Wir bitten alle Beobachtungen über Tannenhäher an den Geschäftsführer unserer Arbeitsgemeinschaft zu senden, damit wir uns ein abgeschlossenes Bild über die Stärke der Invasion machen können.

Anschrift des Verfassers:
DR. PAUL MÜLLER, 66 Saarbrücken, Wissenschaftliche Sammlungen der Universität des Saarlandes.

# Über die Beobachtung des Rotfußfalken *(Falco vespertinus)* und des Schwarzstorches *(Ciconia nigra)* im benachbarten Lothringen

Von BERND SCHNEIDER

Vielen Ornithologen sind die lothringischen Seen als ausgezeichnetes Beobachtungsgebiet bekannt. Dennoch wird über die dort gemachten Beobachtungen nur sehr wenig veröffentlicht, obwohl es nicht auszuschließen ist, daß die vorkommenden Arten auch in dem benachbarten Saarland auftreten können. Besonders während der Zugzeit ist es durchaus möglich, daß viele Arten, die in Lothringen beobachtet wurden, auf dem Zug nach Süden das Saarland durchquert haben. So soll hier über zwei seltene Durchzügler, den Rotfußfalken und den Schwarzstorch berichtet werden.

Am 13. Oktober 1968 befand ich mich mit meinem Vater, W. A. Schneider, auf der Fahrt vom Etang du Lindre zum Etang de Bischwald, als in der Nähe von Obrick ein kleiner dunkler Falke von einem Baum am Straßenrand abflog und sich in etwa 50 m Entfernung auf eine Erdscholle eines kürzlich gepflügten Feldes setzte. Wir dachten zuerst an einen Baumfalken, aber dafür war der Vogel viel zu klein. Durch das Fernglas konnten wir dann die fast rein schwarze Oberseite und, als er die Flügel spreitzte, als wolle er abfliegen, die leuchtend roten Beine erkennen. Es handelte sich um ein Männchen von *Falco vespertinus.*

Bemerkenswert ist das späte Datum der Beobachtung. Der Rotfußfalke, Brutvogel in Rußland und Ungarn, zieht im Herbst von August bis September in sein Überwinterungsgebiet nach Südafrika (vgl. MAKATSCH 1966, MEBS 1964). Da in diesem Jahr allerdings eine Invasion nach Westen festgestellt wurde, könnte sich der Rückzugstermin verzögert haben. Das von uns beobachtete einzelne Exemplar des sonst gesellig brütenden und ziehenden Falken könnte auch den Anschluß verpaßt haben, denn normalerweise gelangt in allen Invasionsjahren der Rotfußfalke in seine Überwinterungsgebiete zurück, er „wandert sich nicht tot", wie es zum Beispiel bei Invasionen des Sibirischen Tannenhähers *(Nucifraga caryocatactes macrorhynchos)* der Fall ist.

Schon seit Jahren ist der Rotfußfalke in Deutschland als Brutvogel ausgestorben. Die letzten Bruten waren 1954 bei Donauwörth, 1956 nördlich von Augsburg (vgl. NIETHAMMER, KRAMER und WOLTERS 1964). 1957 waren bei Augsburg wieder zwei Brutversuche, die allerdings scheiterten. In Rheinland-Pfalz und im Saarland wurde der Rotfußfalke noch nicht nachgewiesen, weder als Brutvogel, noch als Durchzügler. Regelmäßig erscheint er auf dem Zuge nur noch in Süddeutschland.

Für Lothringen dürfte es sich um eine Erstbeobachtung handeln.

An derselben Stelle, an der wir einige Minuten vorher den Rotfußfalken beobachten konnten, kreiste ein größerer Vogel hoch in der Luft, und ließ sich kurz darauf in etwa 300 m Entfernung an einem kleinen Bach nieder. Schon im Flug hatten wir die schwarzen Flügel, den schwarzen Hals und Kopf gesehen, und als er sich niederließ, war es ganz deutlich zu erkennen: wir hatten einen Schwarzstorch vor uns. Offenbar schien er an einem Lauf verletzt zu sein, denn schon während des Fluges ließ er ihn herabhängen, und auch beim Landen hatte er Schwierigkeiten, in den ruhigen Stand zu kommen. Aus verhältnismäßig kurzer Entfernung konnten wir eine Belegaufnahme dieses Vogels machen.

Im Gegensatz zum Rotfußfalken wurde der Schwarzstorch schon häufiger auf dem Zuge nach Süden in Südwestdeutschland und Luxemburg beobachtet. Die letzten Beobachtungen in der Pfalz stammen vom August 1964 am Altrhein bei Speyer (GROH), und vom September 1967 in der Nähe von Kusel (HEUSSLER).

In Luxemburg wurde der Schwarzstorch schon wiederholt festgestellt, zuletzt im Sommer 1968. Aus Lothringen ist mir nur eine Beobachtung bekannt vom August 1965 (RÜTER). Bei diesen beiden Beobachtungen ist es durchaus wahrscheinlich, daß sowohl Rotfußfalke als auch Schwarzstorch das nur etwa 25 km nördlich liegende Saarland auf dem Zug durchquert haben.

Literatur

GROH, G. (1968): Schwarzstorch – Ciconia nigra – bei Berghausen. Emberiza **1** (5/6): 205.
HEUSSLER, V. (1968): Schwarzstorch – Ciconia nigra – in der Nordwestpfalz. Emberiza **1** (5/6): 205.
MAKATSCH, W. (1966): Die Vögel Europas. Melsungen.
MEBS, TH. (1964): Greifvögel Europas. Stuttgart.
NIETHAMMER, G., KRAMER und WOLTERS (1964): Die Vögel Deutschlands, Artenliste.
Anschrift des Verfassers: Stud. rer. nat. BERND SCHNEIDER, 66 Saarbrücken, Gustav-Bruch-Straße 29

# Zwei Vegetationsprofile aus dem Muschelkalkgebiet zwischen Merzig und Merchingen

Von PAUL HAFFNER

Die neuen Wohnsiedlungsgebiete der Stadt Merzig und der Gemeinde Merchingen lassen heute schon ihre negative Einwirkung auf die Pflanzenwelt des Gipsberges erkennen. Manch auffällige, aber doch seltene Pflanze wird aus Unachtsamkeit und Unkenntnis vernichtet. So haben ganz besonders die schönen Bestände des Purpur-Knabenkrautes zu leiden. In einem Zeitraum von knapp zehn Jahren ist *Orchis purpureus* um etwa 30% zurückgegangen. Ferner sind das Helm-Knabenkraut, das Weiße Waldvögelein, die Bienen-Ragwurz und selbst die Wiesen-Akelei in ihrem Bestand sehr gefährdet.

Mit der vorliegenden Arbeit soll der Versuch gemacht werden, den jetzigen Entwicklungszustand der Pflanzengesellschaften des Gipsberges festzuhalten. Die floristischen und pflanzensoziologischen Beobachtungen gehen bis auf das Jahr 1933 zurück.

Die beiden Vegetationsprofile vom Strützberg (Merzig) und von der Geissenfels (Merchingen), unter Einbeziehung der entsprechenden Tallagen und Nordhänge, lassen die Verbreitung der einzelnen Pflanzengesellschaften erkennen. Ferner sind kurze Angaben über ihre floristische Zusammensetzung beigefügt.

Ein Merkmal, das die beiden Vegetationsprofile besonders stark erkennen läßt, ist der anthropogene Einfluß. So ist von den einstigen Rotbuchenwäldern kaum noch was zu erkennen. Die Waldlosigkeit des Gebietes zeigen schon eindeutig die TRANCHOT'sche Aufnahme (1820) sowie die topographische Karte von 1850 (Aufnahme von BERGMANN). Die damalige stark extensiv betriebene Landwirtschaft benötigte praktisch fast alle Flächen als Acker-, Wiesen- und Weideland. Selbst der Wald wurde für die Zwecke der Landwirtschaft ausgebeutet.

Mit dem Rückgang der Dreifelderwirtschaft, bedingt durch Einführung der Hackfrüchte, Züchtung der Kulturpflanzen und Verbesserung der landwirtschaftlichen Geräte und der Arbeitsmethoden, wurde die Anbaufläche langsam kleiner. Vermutlich wurden, abgesehen von Weinbergslagen, in erster Linie die Steilstufen in der Landschaft, die Trochitenstufe, freigegeben. Hier konnten sich nun an vielen Stellen wieder die Pflanzengesellschaften entwikkeln, die einst vom Menschen zerstört worden waren: so vor allem wiesenartige Bestände, die Xero- und Mesobrometen und insbesonders Buschwald-Gesellschaften, die dem Berberidion-Verband angehören. In einem Zeitraum von knapp hundert Jahren entstanden Pflanzengesellschaften, die als „naturnah" zu bezeichnen sind. Kleinere Restbestände ursprünglicher Pflanzengesellschaften, insbesonders von Wäldern, sind Beweisstücke für den naturnahen Charakter der heutigen Pflanzengesellschaften.

Aus den angeführten Pflanzengesellschaften sei das „Viburno-Orchidetum-purpurei" des Berberidion-Verbandes hier in Kürze gekennzeichnet. Die Gesellschaft ist im ganzen Muschelkalkgebiet des Saarlandes, des Moselgaues bis in die Kalkeifel (Bitburg) verbreitet. Die vor-

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Faunistisch-floristische Notizen aus dem Saarland

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: 1_1968

Autor(en)/Author(s): Schneider Bernd

Artikel/Article: Über die Beobachtung des Rotfußfalken (Falcovespertinus) und des Schwarzstorches (Ciconia nigra) im benachbarten Lothringen 14-15